

Spot

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der öffentliche Schulterchluss

Förderung des öffentlichen Verkehrs – das ist nicht nur eine Forderung im Hinblick auf den Umweltschutz, sondern auch gesellschaftlich ein Gebot der Zeit.

Wer nicht erst in jüngerer Zeit den vollmundig-imperativen Aufforderungen, auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen, Folge leistete, sondern dies aus eigenem Antrieb schon vor längerer

Von Bruno Knobel

Zeit tat, mag es ja zwar dem Umweltschutz wohl gönnen – ehrlich! Aber ich neige immer mehr dazu, auch mich selber zur Umwelt zu zählen und als schutzwürdiges Objekt zu empfinden.

Was da als Folge von Regenbogen- und Umweltschutz- und grünen Abonnements von Verkehrsbetrieben sowie von verbilligten SBB-Halbtaxabonnements – verstärkt meinerseits auch noch ein wenig durch einige Witterungseinflüsse – an neuem Publikum in die Transportmittel des öffentlichen Verkehrs geschwemmt wurde, war entschieden mehr als nur bedrückend, nämlich *erdrückend*.

Bereits begannen sich denn auch in den Leserbriefspalten solcherart Erdrückte, von fahrgastlicher Repression Gequälte, protestierend zu melden; und sie fordern (vollmundig-imperativ – siehe oben) nun ihrerseits: nämlich Bereitstellung von mehr Transportraum.

Tuch-Fühlung

Dies freilich halte ich zwar für verständlich, aber auch für übereilt. Schulterchluss und Tuchföhlung im öffentlichen Verkehrsmittel sind eben mehr als nur Pein – sie bilden die «Schule der Nation», wenn ich so sagen darf. Wo wären heutzutage Tuchföhlung und Schulterchluss anderswo in solchem Umfang und mit solchem Nach-Druck noch möglich! Man lernt dabei – in einer Zeit überbordender Individualisierung und deshalb Anonymisierung – wieder, was «Volk» ist und bedeutet, was wir sind und was wir gemeinsam vermögen. Wenn alle zusammenstehen, ein einzig Volk von Fahrgästen, dann können wir, beispielsweise, in Bus und Tram dem nach Schwarzfahren spähenden Kontrolleur jedes Vorwärtsskommen im Wagen schlechterdings unmöglich machen, ein Vorgang, der sogar zur frühesten Morgenstunde dazu geeignet sein kann, selbst auf

todernsteste Mienen einen Anflug von Heiterkeit zu zaubern.

Und was dazukommt: Man nimmt teil am Schicksal des Nachbarn, der einem ja so unheimlich nahe ans Herz rückt, als wär's ein Stück von mir, vor allem, wenn Besagter mit einem Fuss auf einem solchen von mir und mit dem andern auf meiner Aktentasche steht – was sage ich: balanciert.

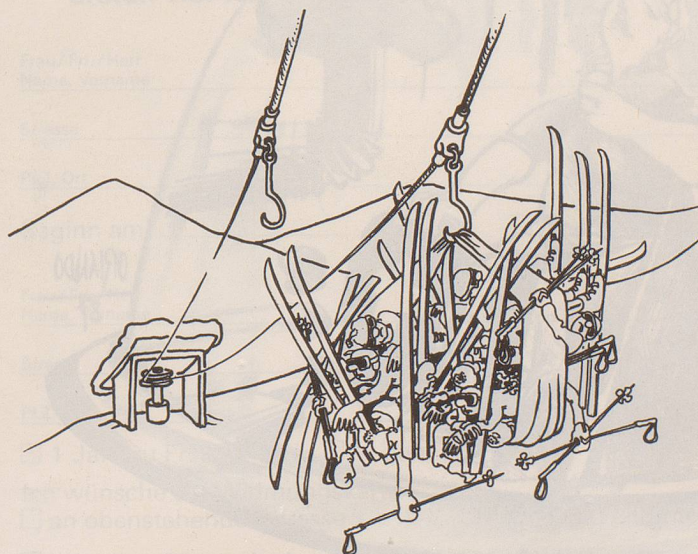
Teil-Nehmen

Man nimmt teil, indem man bei einer brusken Bremsung zwar nicht umfallen kann, aber haltsuchend dem Nachbarn über oder unter einem ans Brillengestell greift.

Man nimmt, d.h. man erhält Anteil an den gesundheitsfördernden Atemdüften jener, die gegen Altersbeschwerden Knoblauch essen (es sind erstaunlicherweise ihrer nicht wenige), und es wird zum fröhlichen Spiel, zu raten, welcher männlich herbe After-Shafe-Duft (Schweiss/Leder) von welchem Fahrgast herührt – von dem, der sein Knie in meinem Kreuz hat, oder von dem, der mir seinen nassen Knirps-Regenschirm in die Manteltasche steckte, ohne böse Absicht, klar!

Aber das Beste ist entschieden die Kommunikation. Zwar vermeiden die meisten infolge Mundgeruchs wohlweislich ein Gespräch, das ohnehin unweigerlich in eine Art Mund-zu-Mund-Beatmung ausufern würde. Aber jeder hat dafür sein Leibblatt zur Hand, wobei «zur Hand» vielleicht etwas euphemistisch klingt, denn mangels Platz steckt man die Zeitung (die etwa so zusammengefaltet ist wie das Notenheft, das ein Trompeter an sein Instrument klemmt) dem Nachbarn in den Mantelkragen oder der Nachbarin unter die Achselpatte des Trenchcoats. Aber was tut's – man liest mit. Wohin man den Kopf auch wendet (sofern man das überhaupt kann): Überall springen einen Schlagzeilen an. Und die sind mir so nahe – wenn Sie wissen, was ich meine –, dass ich sogar auf die Lesebrille verzichten kann, die ich im übrigen, selbst wenn ich wollte, meiner Brusttasche nicht entnehmen könnte, weil sich dort bereits ein Inhaber eines Umweltschutz-Abonnements breitgemacht hat.

Es ist ein Phänomen und ein Naturereignis, und es ist ganz einfach – wie Ski-Asse bei Interviews, ihren gesamten Wortschatz anbietend, zu sagen pflegen: es ist ganz einfach motivierend, optimal und vor allem super!



SPOT

Vereinsmeier

Beamte aus Bundesämtern, die von Bern wegverlegt werden sollen, wehren sich gegen eine mögliche Versetzung nach Bulle, Neuenburg, Grenchen oder Biel. Wie sie das machen? Sie gründeten einen Verein für «bürgernahe, effiziente und umweltgerechte Verwaltungsorganisation». Warum denn das Kind nicht direkt beim Namen nennen? *R.*

Werbeknall

Das Fernsehen der welschen Schweiz habe mit Schleichwerbung in der Sendung «TV à la carte» die Konzession verletzt. Nach dem Departement Schlumpf ist dies verboten. Werbung dürfe nicht schleichend daherkommen, sondern müsse knallig wirken, wie dies bei Sportübertragungen erlaubt und üblich sei. *R.*

Regieren heisst ...

Aus der «Stop Aids»-Kampagne in der Schweiz resultiert die neue politische Maxime: «Gouverner c'est préserver!» *hwb*

Allerlei Grünliches

In der Basler AZ las man zum 562köpfigen Baslerbieter Regierungs- und Landratswahlangebot: «Alle sind sie gut, alle sind sie besser als alle andern, und vor allem, sie alle sind plötzlich grün ...» *ea*

System

Wie konnten an der Zürcher Bahnhofstrasse kurzfristig 900 000 Franken verschwinden? – Sie waren dort doch bestens getarnt ... *kai*

Einleitung

Ausbildungschef Mabillard wünschte in einer Kurzrede den Rekruten beim Einrücken für die RS auch «viel Humor»! Wie viele haben gar keinen und wie vielen ist er schon nach den ersten RS-Wochen gegangen? *-te*